

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

337 (6.12.1943)



liche Land des wahren Liberalismus erzu-  
 lichte. Doch bis zur Vorlegung des  
 Beveridgeplanes hatte sich der Druck, der  
 vorher so wohlthätig auf den wahren Herrn  
 Englands lastete, gelindert. Sie atmen wie-  
 der freier und fühlen sich daher an ihre  
 früheren Verhältnisse nicht im mindesten  
 mehr gebunden. Beveridge wird schlankweg  
 sabotiert - so gründlich, daß er gegen-  
 wärtig nicht einmal eine Untersuchung über  
 die Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit  
 mehr mit Unterstützung der Staatsbeamten-  
 schaft durchführen darf. Da aber die Unru-  
 he zunimmt, illegale Streiks die Entmach-  
 tung der Gewerkschaften durch unter-  
 triebliche, hier und da anscheinend selbst  
 über die Kommunisten hinweggehende so-  
 ziale Gährungsweisen, fühlt sich Church-  
 ill gehalten, seinem Volk eine neue,  
 große Versprechung zu schenken. So ent-  
 steht die Mansion-Haus-Rede mit "Nahrung,  
 Arbeit, Wohnung", auf der die Thronrede  
 aufbaut. Der Beveridge-Bluff ist doch  
 ein lebe der Thronredenbluff. Haupt-  
 sache, daß die Massen noch einige Zeit  
 ruhig bleiben, daß die Kohlenförderung  
 keine neue, schwere Krise erleidet, daß die  
 Vor-Invasions-Urlaube in den großen Trup-  
 penlagern beschwichtigt wird, daß die Haus-  
 frauen stillhalten, daß der stimmungsmäßige  
 Rückschlag nach Ausbleiben der erhofften  
 Wirkungen der Terroroffensive verwunden  
 wird.

Deshalb also: "Nahrung, Arbeit, Wohn-  
 ung." Was für ein gründliches Ar-  
 mutszeugnis, daß die großen Plato-  
 kraten überhaupt mit einem so kleinen Ver-  
 sprechungsprogramm aufzuwarten wagen.  
 Das Rooseveltische ist ja noch weit mi-  
 nimaler. In England wie in USA, wuchern  
 weiter die Slums. In den reichsten Reichen  
 der Welt gab es ständig Unterernährung.  
 Engländer wie Amerikaner werden, wenn  
 sie aus diesem Krieg "für die Freiheit -  
 gegen die Barbarei" (sich für die Kapital-  
 listen im Bunde mit dem Bolschewismus)  
 zurückkehren sollen, Arbeitslosigkeit vor-  
 finden, Arbeitslosigkeit wie nie  
 zuvor. Allein in den USA, rechnet man  
 mit 15 Millionen. In England wird keine Ziffer  
 genannt, weil man überhaupt nicht zu  
 sagen vermag, was die Rooseveltische Welt-  
 handelsordnung noch an Exportmöglich-  
 keiten und innerem Empirerhandel zulassen  
 mag.

Churchill löst sich, außer den Kapitel-  
 überschrieben "Nahrung, Arbeit, Wohnung"  
 Näheres zu sagen, - er kann es nicht.  
 Er weiß nichts Besseres, als nur immer neue  
 Versprechungsphrasen, um Kriegsübelkeit  
 zu bekämpfen, und unbegrenzte Kriegsver-  
 längerung zu erzwingen. Sogar im Unter-  
 haufe, obwohl unendlich überflüssig und tü-  
 gung aus Angst der Mandatare - be-  
 sonders auf der Labourseite - macht sich  
 eine leichte Skepsis geltend, die sich be-  
 nahe zu Kritik oder gar Opposition steigert.

Zweifelloos sind große soziale Verände-  
 rungen in der Welt im Anzuge", sagte der  
 USA-Unterstaatssekretär Berle. Eine ameri-  
 kanische Zeitung aber bestätigt gleichzeitig,  
 was wir aus englischen und amerikanischen  
 Quellen schon seit langem wissen: "Wenige  
 unserer Soldaten sind in der Lage, klar zu  
 sehen, wo sie eigentlich kämpfen." Ein  
 amerikanischer Sozialpolitiker hat es näher  
 erläutert in dem Satz, daß alle die Nach-  
 kriegsbeschäftigung fürchten und ohne  
 Ideale mit Sorgen der Zukunft entgegen-  
 sehen.

Draußen sind auf die großen die kleinen  
 Versprechungen gefolgt, lügenhaft und ohne  
 Aussicht auf Verwirklichung die eine wie  
 die andere. In diesem Krieg gibt es nur  
 einen, der weiß, wofür er kämpft den  
 Deutschen, den an der Front, den in  
 der Heimat, am meisten aber den aus-  
 gebombten. Wir alle kennen das Ziel:  
 unseren sozialen Staat der nun im Feuer  
 gekübelten und gehärteten Volkswirt-  
 schaft. Er ist bereits Wirklichkeit. Er wird  
 durch uns alle die Mittel zur Verwirklichung  
 unserer Ideale und Lebensansprüche er-  
 kämpfen, er wird den Ausgebombten wieder  
 Wohnung, uns allen Arbeit und Brot geben  
 und auch Frieden und Freiheit, wovon die  
 anderen kaum noch zu reden wagen.

Draußen wie ein englischer Oppositions-  
 sprecher in der Thronrede sagte:  
 "Vertröstung und ein unendlicher Strom von  
 Denkschriften, Broschüren, eine magere  
 Ration von konkreten Versprechungen. Bei  
 uns: ein fester Boden, auf dem wir alle  
 bereits stehen und weiterbauen wollen. De-  
 halb werden wir und nicht die  
 anderen siegen."

### Schweden durch Smuts beunruhigt

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
 Hw. Stockholm, 5. Dezember.  
 Die Rede des südafrikanischen Premier-  
 ministers Smuts hat auch anscheinend  
 manche Neutrale aufhorchen lassen. "Stock-  
 holms Tidningen" meint dazu, nach der An-  
 sicht von Smuts wäre also die künftige stän-  
 dige Rettung der kleineren Staaten Europas  
 ein von England geführter Staatenbund.  
 Sonst seien sie mit Haut und Haaren an die  
 bolschewistische Herrschaft verkauft. In jedem Falle,  
 stellt der sichtlich aus den Wolken gefalle-  
 ne schwedische Kommentator fest, haben  
 wir allen Grund, auf Smuts' Worte acht-  
 zugeben und nachzuprüfen, ob sie Ausdruck  
 der Gedanken der britischen Regierung sind.  
 Sollte das der Fall sein, so wäre das von  
 unserem Gesichtspunkt aus nicht gut. Von  
 Staaten, die ihre Neutralität behaupten  
 könnten, Aufgabe dieser Neutralität zu-  
 gunsten eines Großmachtpartners zu ver-  
 lappen, heißt, einen Strich unter die  
 Atlantikerkklärungen zu machen.  
 "Wir sind nicht gewillt, einer solchen inter-  
 nationalen Ordnung beizutreten", schreibt  
 das Blatt, das anscheinend noch nichts von  
 der stillen Beerdigung der Atlan-  
 tik-Charta gemerkt hat.

### Drei neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 5. Dez.  
 Der Führer verlieh das Ritterkreuz des  
 Eisernen Kreuzes an Major Ernst Stock,  
 Führer eines Grenadierregiments; Major  
 d. R. Hermann Lampe, stellvertretender  
 Führer eines Grenadierregiments; Oberleut-  
 nant d. R. Werner Peters, Bataillons-  
 führer in einem Grenadierregiment.

# Schwert und Wiege entscheiden das Schicksal

## Reichsleiter der weltanschaulichen Feierstunde „Frau und Mutter“ in Würzburg - Hilgenfeldt sprach

Würzburg, 5. Dezember.

Die NSDAP veranstaltete am Sonntag in  
 allen Gauen des Reiches eine welt-  
 anschauliche Feierstunde, der  
 Reichsleiter Rosenberg das Thema „Frau  
 und Mutter“ im Hinblick auf den Zeit-  
 punkt des Jahres gestellt hatte, in dem im  
 besonderen Maße deutsche Innerlichkeit  
 lebendig wird. Oberbefehlshaber Hilgen-  
 feldt kennzeichnete auf der Reichsleiter im  
 Stadttheater zu Würzburg in Anwesenheit  
 des Reichsleiters Rosenberg in seiner Rede  
 die Mutter als die Packträgerin  
 des Lebens in der Not unserer Tage  
 und bekannte, daß es zwei Formen letzter  
 Einsatzbereitschaft gebe: die Soldatentum  
 und die Mutterschaft.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt erklärte ge-  
 leitend, daß im Sturm und Toben des gewaltigen  
 Kampfes, den unser Volk je erleben  
 unser Schicksal durch Schwert und  
 Wiege entschieden würde. Der ewige  
 Quell des deutschen Lebens seien unsere  
 Wiegen, die Hüterinnen des Lebens aber  
 seien unsere Mütter. Der Tapferkeit des

deutschen Soldaten an den Fronten stehe  
 die Tapferkeit der deutschen Frau und Mutter  
 in der Heimat ebenbürtig zur Seite. Sie  
 bekennen sich zum Kinde aus dem Glauben  
 an Deutschlands Zukunft. Es liegt im tief-  
 sten Wesen der Mutter begründet, alles Le-  
 bende zu behüten und zu bewahren.

„Unsere nationalsozialistische  
 Weltanschauung“, so stellte Ober-  
 befehlshaber Hilgenfeldt fest, „steht die Frau  
 und Mutter als Trägerin des Lebens in die  
 Mitte des Volkes. Sie steht im Dienst  
 des Schöpfers. Diese tiefe Ehrfurcht vor der  
 Bestimmung der Frau entspricht dem Welt-  
 Bild unserer germanischen Ahnen. Das My-  
 sterium der Geburt ist für uns die Offen-  
 barung des Ewigen. Niemand können wir  
 die Erhabenheit dieses Vorganges mit  
 Sünde oder Schuld in Verbindung bringen,  
 dem Schmerz einer Mutter als Folge einer  
 Urkatastrophe. Die Mutter ist der Mittel-  
 punkt der Familie. Ihr geistiges Walten be-  
 stimmt entscheidend die stiftliche Haltung  
 der kommenden Generation.“

In seinen weiteren Ausführungen legte  
 Oberbefehlshaber Hilgenfeldt ein Bekent-

nis zur deutschen Familie ab. Der National-  
 sozialismus rücke aus seiner großen Lebens-  
 schau diese kleine Gemeinschaft in den Mit-  
 telpunkt unseres Handelns. Das Walten der  
 Mutter in der Familie sei Dienst und Opfer  
 zugleich. Aus dem starken Mutterherzen  
 ströme Leben und Tat wie ein ewiger Quell.  
 Nir wäre die Bewegung Adolf Hitlers so  
 stark im Herzen unserer Gemeinschaft ver-  
 ankert worden, wenn nicht die Frau aus  
 ihrem mütterlichen Herzen Trägerin dieser  
 natürlichen Weltanschauung gewesen wäre. So  
 sei es auch nach unserer nationalsozialisti-  
 schen Weltanschauung selbstverständlich,  
 daß die Frau ebenbürtig an der Seite des  
 Mannes stehe.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt schloß seine  
 Rede, indem er darauf hinwies, daß man der-  
 einst, wenn der Sieg errungen sei und  
 unsere Soldaten heimkehrten, auch der Millio-  
 nen unserer Frauen und Mütter gedenken  
 werden, durch deren Kraft und Opfer der  
 Sieg errungen wurde.

Reichsleiter Rosenberg sprach am Nach-  
 mittag in einer Großkundgebung zum Schick-  
 salskampf unseres Volkes.

### 94. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen



Am 6. Dezember  
 begeht Generalfeld-  
 marschall Augu-  
 st v. Mackensen,  
 der rühmliche Sie-  
 ger in zahllosen  
 Schlachten des er-  
 sten Weltkrieges,  
 seinen 94. Geburts-  
 tag.

Scherl-Bilderdienst

schen den italienischen Konservativen, deren  
 augenblickliche geistige Heimat Süditalien  
 ist, und den Demokraten, die in Neapel  
 aktiv sind, bittere Streitigkeiten  
 ausgebrochen sind. Die italienischen Demo-  
 kraten erklären, daß das Armeeoberkom-  
 mando, das den Krieg unter Mussolini le-  
 tete, vollkommen unfähig und korrupt sei  
 und erbarmungslos beseitigt werden müsse.  
 Der Berichterstatter des genannten eng-  
 lischen Blattes fügt hinzu, daß nur der Druck  
 der anglo-amerikanischen Besatzungsbehör-  
 den die Entwicklung dieser Streitigkeiten  
 zum offenen Bürgerkrieg verhin-  
 derte.

### Hafen Bari stark zerstört

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 5. Dezember.

Der letzte deutsche Bombenangriff auf den  
 Hafen von Bari hat, wie aus süditalieni-  
 schen Berichten hervorgeht, in den Hafenan-  
 lagen sich schwere Schäden verursacht.  
 Besonders stark getroffen wurde die  
 Brennstofflager im Hafen selbst  
 und die Oileitung, die den Hafen mit  
 der Raffinerie verbindet, die nur wenige  
 Kilometer vom Hafen Bari entfernt liegt  
 und in der früher das albanische Petroleum  
 verarbeitet wurde. Die Raffinerie selbst ist  
 schwer beschädigt worden. Mehrere im  
 Hafen liegende Schiffe der Anglo-Ameri-  
 kaner wurden versenkt.

Der italienische Exkönig fühlte sich  
 trotz der feindseligen Haltung der Be-  
 wohner, den bombardierten Hafen zu be-  
 suchen, eine Geste, die von den Arbeitern  
 und der Hafenbevölkerung mit eisigem  
 Schrecken quittiert wurde. Als Viktor  
 Emanuel den Vatikankrieg spielte und die in  
 seiner Nähe stehenden Frauen tödend  
 wollte, überließ ihn die Menge mit Be-  
 schimpfungen und feindseligen  
 Kundgebungen, so daß er schleunigst  
 sein Auto bestiegen und vor seinem eigenen  
 Volk flüchten mußte. Die gleiche Aufnahme  
 fand sein Sohn Umberto bei seinem Besuch  
 in den Arbeiterquartieren von Bari.

### Durchgeführte Maßnahmen gegen Saboteure in Norwegen

Oslø, 5. Dezember.

In der norwegischen Studentens-  
 chaft bildete sich seit der Besetzung des  
 Landes eine Widerstandsgruppe gegen die  
 Besatzungsmacht und gegen die von Groß-  
 deutschen Reich anerkannte norwegische  
 Staatsführung. Trotz der von freundschaft-  
 lichen Geist getragenen und ritterlichen Be-  
 handlung, trotz aller Warnungen und Er-  
 mahnungen der Studentenschaft gegenüber,  
 kam es fortlaufend zu schweren  
 Sabotageakten und verbrechen-  
 rischen Anschlägen, die die Sicher-  
 heit der norwegischen Bevölkerung und der  
 deutschen Besatzungsmacht gefährdeten. Bei  
 Eisenbahn- und Sprungstoffattentaten sowie  
 bei Anschlägen auf deutsche und nor-  
 wegische Schiffe wurden immer wieder  
 norwegische Studenten als Haupttäters-  
 führer, zumindest aber als geistige Ur-  
 heber, festgestellt. Studenten der Osloer  
 Universität beteiligten sich außerdem an  
 der Bildung von Terrorgruppen gegen Ein-  
 richtungen des norwegischen Staates und  
 der deutschen Besatzungsmacht. Auch bei  
 der Verbreitung von Flugblättern englischer  
 und bolschewistischer Herkunft waren vor-  
 wiegend Studenten beteiligt. Schließlich ist  
 auch die kürzliche Brandstiftung in  
 der Aula der Universität Oslo auf diese ver-  
 brecherischen Elemente zurückzuführen. Es  
 ist im übrigen kennzeichnend für die geist-  
 liche Verfassung dieser durch die Feind-  
 propaganda aufgezehrten Studentengruppe,  
 daß sie gegen die Aufnahme solcher Stu-  
 dierenden protestierte, die als Freiwilliche im  
 Osten am Kampf gegen den Bolschewismus  
 teilgenommen haben.

Auf Grund dieser Vorgänge hat sich der  
 Reichskommissar veranlaßt gesehen, zum  
 Schutze des norwegischen Lebens und zur  
 Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung  
 gegen diese Studenten vorzugehen und sie  
 in ein Sonderlager nach Deutsch-  
 land zu überführen, während den loyalen  
 Studenten Gelegenheit gegeben wird, ihr  
 Studium an anderer Stelle in Norwegen  
 fortzusetzen.

Wyschinski in Süditalien. Zusammen mit  
 den britischen und amerikanischen Vertre-  
 tern im beratenden Ausschuss für Italien,  
 Mac Millan und Murphy, ist auch der Ver-  
 treter Sowjetrußlands in der Kommission,  
 Wyschinski, in Süditalien eingetroffen.  
 In seiner Begleitung befinden sich 15 Ratgeber.

Olivetti ist Luxusartikel in den USA. In-  
 folge des bestehenden Schiffsraumman-  
 gels hat die Regierung der USA, die Einbau  
 von Olivetti aus Übersee mit der Begründung  
 verboten, daß Olivetti ein „Luxusartikel“  
 sei, für den kein Schiffsraum zur Verfügung  
 gestellt werden könne.

Wieder ein Teilgeständnis: Zerstörer „Her-  
 wood“ verloren. Die britische Admiralität  
 hat sich wieder einmal zu einem kleinen  
 Teilgeständnis bequemt, indem sie den Ver-  
 lust des Zerstörers „Herwood“ (Hunter-  
 Klasse) jetzt bekanntgibt.

Verlag und Druck:  
 Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H.  
 Verlagsschreiber: Helmut Loh, bei der Wehrmacht,  
 L. V. Franz Söldnerstraße.  
 Hauptverteilung: Dr. Karl Geibel, P. Nr. 11.

# Ungewöhnlich hohe Feindverluste in Süditalien

## Die mit riesigem Materialaufwand unternommene Feindoffensive führte nicht zum erwarteten Erfolg

Berlin, 5. Dezember.

Nach der Einstellung des vergeblichen  
 nordamerikanischen Großangriffes im Ost-  
 abschnitt der süditalienischen  
 Front herrschte bis Ende November in  
 Italien nur stellenweise örtliche Kampf-  
 tätigkeit. Seit dem 28. November greift der  
 Feind nun wieder an vielen Stellen, beson-  
 ders des West- und Ostabschnittes mit  
 starken Kräften an.

Am rechten Flügel der Front bis  
 zu den Westhängen des Zentralapennin  
 waren die Angriffe nordamerikanischer Trup-  
 pen im allgemeinen bisher nur von örtlicher  
 Bedeutung. Sie richteten sich gegen beson-  
 ders wichtige Stellungen, die der  
 Feind nach außerordentlich starker Artillerie-  
 vorbereitung anzugreifen und wegrun-  
 gen versuchte. Insbesondere stieß er immer  
 wieder gegen den südwestlich Mignano ge-  
 legenen fast 1000 Meter hohen Monte Cam-  
 mino, gegen den südwestlich Me-  
 nandro von unseren Truppen besetzten  
 1000 bis 1200 Meter hohen Gebirgszug  
 entlang der Straße von Mignano nach Cas-  
 sino vor. Alle diese Angriffe wurden abge-  
 wiesen und dem Feinde dabei durch zusam-  
 mengesetztes eigenes Feuer und durch sofort  
 einsetzende Gegenstöße empfindliche Ver-  
 luste zugefügt.

Während es im Mittelabschnitt  
 auch weiterhin ruhig blieb, begann im Ost-  
 abschnitt der erwartete Großangriff der  
 britischen 8. Armee gegen das äußersten  
 linken Flügel unserer Stellungen, auf dem  
 schmalen Geländestreifen zwischen der  
 Küste und den Osthängen des Zentralapennin.  
 Die Engländer griffen hier mit starken  
 Kräften an. Es kam ihnen darauf an, den  
 Durchbruch durch den linken deutschen Flü-  
 gel zu erzwingen, die Front aufzurollern und  
 nach Norden bis zu den Straßen durchzu-  
 stoßen, die quer durch den Zentralapennin  
 nach Rom führen.

Nachdem der Feind in zahlreichen für ihn  
 verlustreichen Gefechten die deutschen Vor-  
 posten nordwestlich des Sangro-Tales zu-  
 rückgedrückt hatte, hob er sich mit starkem  
 Infanterie- und Panzerkräften dicht an die  
 vorderste deutsche Abwehrfront heran.  
 Er begann seinen Großangriff am 28. No-  
 vember nach vielfältigem Artillerie-  
 trommelfeuer und rollenden, an diesem Tage  
 bis zu sechsmal hintereinander geführten  
 Luftangriffen. In hin- und hergehenden  
 Kämpfen gelangten den Briten Einbrüche in  
 die deutschen Stellungen, die von den hier

in vorderer Linie eingesetzten deutschen  
 Truppen sofort abgegriffen wurden. Bei der  
 pausenlosen Fortsetzung dieser Angriffe  
 weitete der Feind zwar seine Einbrüche aus,  
 erreichte aber das angestrebte Ziel, den  
 deutschen Ostflügel aufzurollern, nicht.  
 Aus der nächsten Riegelstellung des tiefer-  
 gelegenen Hauptkampffeldes schlug den an-  
 greifenden Briten wiederum so schweres  
 Abwehrfeuer entgegen, daß sie erneut auf  
 Boden gerungen wurden und dabei in  
 deckungslosem Gelände schwere  
 Verluste erlitten. Unter ständigem  
 beträchtlichem Materialaufwand und starkem  
 Feuerinsatz versuchten sie den An-  
 griff weiter vorwärts zu treiben und durch  
 die Heranführung von Reserven zu nähern.  
 Der Einsatz der eigenen Luftwaffe über und  
 das ständige Eingreifen neuer deutscher Re-  
 serven nahmen dem feindlichen Angriff die  
 Schwungkraft, so daß er am 3. Dezem-  
 ber abends vor unsern Stellungen im Höhe-  
 punkte stand. Die deutschen Kräfte setzten  
 sich sofort einsetzende deutsche Gegen-  
 stöße eine vorübergehend besetzte Ortschaft  
 wieder zurück.

In der siebentägigen, nach langwierigen  
 Vorbereitungen und mit großem Kraft- und  
 Materialaufwand unternommenen Offensiv-  
 e hat der Feind auf schmaler Front einen Ge-  
 ländegewinn von vier bis im Höchstfalle  
 neun Kilometer zu erzielen vermocht. Er  
 hat dabei dafür außergewöhnlich hohe  
 Blütpflege, von dem Munitionsverbrauch  
 und Materialverluste ganz abgesehen,  
 ohne zu dem erstrebten Durchbruchserfolg  
 zu kommen. Im Gegenteil, die Briten stehen  
 jetzt vor neuen deutschen Stel-  
 lungen in der Tiefe des Hauptkampffeldes.  
 Für jeden weiteren Angriff werden sie  
 neue Blütpflege bringen müssen und erhebliche  
 Mengen an Munition und Kriegsmate-  
 rial benötigen. Diese sind auf dem langen  
 Nachschubwege über See nur schwer heran-  
 zubringen und dabei den wirkungsvollen  
 Angriffen der eigenen Luftwaffe, wie in der  
 letzten Zeit bei Oran, Algier und Bari, aus-  
 gesetzt.

# Hafenarbeiterstreik in Brindisi

## Protest gegen die Ausbeutung durch die Anglo-Amerikaner

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 5. Dezember.

In Brindisi traten mehrere tausend  
 italienische Hafenarbeiter wieder  
 in den Streik. Diesmal handelt es sich  
 jedoch um einen sogenannten weißen Streik  
 zum Protest gegen die niedrige Löhne  
 und die unzureichende Ernährung.  
 Nachdem nämlich die Hafenarbeiter durch  
 ihren letzten Streik ihre Forderung auf eine  
 Lohnerhöhung nicht durchsetzen konnten  
 und von den fremden Militärbehörden und  
 englischen Kolonialtruppen zur Widerauf-  
 nahme der Arbeit gezwungen wurden, um-  
 gingen die italienischen Hafenarbeiter die-  
 mal den offenen Streik. Sie erklärten, aus  
 „Krankheitsgründen“ nicht mehr auf dem  
 Arbeitsplatz bleiben zu können. Die von  
 britischer Seite angestellten ärztlichen Unter-  
 suchungen ergaben, daß mehrere tausend  
 arbeitsunfähig seien. Daher konnte von  
 Arbeiten auf Grund von Fiebererscheinungen  
 britisch-amerikanischer Seite nur konstatiert  
 werden, daß es sich um eine unerklärliche  
 Epidemie handle. Die wenigen Arbeiter,  
 die im Hafen weiter beschäftigt sind,  
 arbeiten vorliegenden Nachrichten zufolge  
 mit einer nie dagewesenen Lang-  
 samkeit.

Nachdem die britischen Behörden durch  
 Repressalien aller Art nichts gegen die  
 Hafenarbeiter von Brindisi ausrichten konnten,  
 wurde die Arbeitskammer der italienischen  
 Schiffe der britischen Seite beauftragt, sich  
 dieses Konfliktes anzunehmen und vom ita-  
 lienischen Seite eine bessere Bezahlung den  
 Arbeitern zuzusichern.  
 Der diplomatische Berichterstatter des  
 „Observer“ in Neapel schreibt, daß zwi-

klaren darüber, daß die USA-Flotte diesmal  
 endlich über die äußersten Vorposten-  
 stellungen der Japaner hinauskommen wollte,  
 um vor die erste Linie der japanischen  
 Zentralstellung im Pazifik zu gelangen.  
 Diese Zentralstellung vermutet die nord-  
 amerikanische Presse bekanntlich auf der  
 Karolineninsel Truk, während die Bismarck-  
 Inseln mit Rabaul und die Marshall-Inseln  
 mit Jaluit als die erste Verteidigungslinie  
 betrachtet werden. Weiter außen hatten die  
 Japaner sich auf den vorher englischen  
 Salomon- und Gilbert-Inseln festgesetzt.  
 Die USA-Strategie seit ihrem ersten  
 Angriff auf die Salomoneninsel Guadal-  
 canar im August 1942 bis heute erreicht  
 hat, ist lediglich die Besetzung des größeren  
 Teils der Salomonengruppe, wo aber auf  
 Bougainville immer noch gekämpft wird,  
 und in der Gilbertgruppe die Landung auf  
 Makin und Tarawa. Das Bestreben in den  
 letzten Wochen, das Vorwärtstommen mit  
 aller Energie zu forcieren, hat jedoch für  
 die USA-Marine einen empfindlichen  
 Rückschlag gebracht.

Während das Washingtoner Marineminis-  
 terium die Verluste bei Bougainville noch  
 immer hartnäckig verschweigt, ist man hin-  
 sichtlich der Gilbert-Inseln bereits dazu  
 übergegangen, die nordamerikanische  
 Öffentlichkeit auf besonders schwere Ver-  
 lusten an Schiffen und Menschen vorzu-  
 bereiten. Näheres aber hat der USA-Marineminis-  
 ter Knox der Bevölkerung der Ver-  
 einigten Staaten bisher nicht verraten. Vor  
 allem versucht Knox über den Untergang  
 so vieler Flugzeugträger einen dichten  
 Schleier zu breiten. Er müßte ja sonst ge-  
 sehen, daß die japanische Kriegsmarine  
 ihm den „Schlüssel zum Pazifik“, den die  
 USA zu besitzen glaubten, bereits wieder  
 aus der Hand geschlagen hat. Das Be-  
 stimmteste dabei aber ist, daß die Japane-  
 rer bisher mit ihrer Hauptmacht und ihrer  
 Schlachtflotte noch gar nicht einzureisen  
 brauchen, sondern allein durch die  
 „tarinativeweise“ die seit Pearl Har-  
 bor erneuerten Kräfte der USA-Marine  
 bereits wieder stark abnutzen konnten. Dies  
 ist ein erheblicher japanischer Vorteil für  
 die weiteren harten Kämpfe, die im Pazifik  
 noch bevorstehen.

# Die USA.-Verluste an Flugzeugträgern

VON ERICH GLODSCHY

Seit die Pazifikoffensive der USA-Flotte  
 Ende Oktober mit der Landung auf Bougainville  
 begann, haben die Nordamerikaner  
 außerordentlich schwere Verluste an Kriegs-  
 schiffen hinnehmen müssen. Neben dem  
 Untergang von vier USA-Schlachtschiffen  
 ist vor allem die Einbuße an Flug-  
 zeugträgern sehr bemerkenswert. Die  
 japanische Marineflotte hat in den  
 Kämpfen um Bougainville und dann um die  
 Gilbert-Inseln bisher nicht weniger als 17  
 USA.-Flugzeugträger versenkt,  
 während ein 18. ein japanischen Unter-  
 seeboot zum Opfer gefallen ist und vier  
 weitere Flugzeugträger schwer beschädigt  
 worden sind. Diese große Zahl von ver-  
 nichteten und ausgeschalteten Flugzeug-  
 trägern gibt dem außenstehenden Beobach-  
 ter, der davon ausgeht, daß die USA, bei  
 ihrem Kriegseintritt nur über acht Flug-  
 zeugträger verfügt haben, manche Frage  
 auf. Sie können mit dem Hinweis beant-  
 wortet werden, daß die USA-Marine den  
 Bau von Flugzeugträgern seit Pearl Har-  
 bor in ganz besonderem Maße beschleunigt  
 hat.

Marinekreise in Washington haben beim  
 Beginn ihrer Offensivstöße gegen die japa-  
 nischen Vorpostenstellungen die Ansicht  
 verkündet, daß die USA-Flotte durch die  
 Indienststellung von 40 Flug-  
 zeugträgern den Schlüssel zur Lösung  
 der schwierigen Probleme in der Hand  
 habe, die sich ihr im pazifischen Ozean  
 stellen. Man konnte in nordamerikanischen  
 Zeitungen pompöse Zeichnungen von dem  
 angeblich „undurchdringlichen Luftschirm“  
 sehen, der durch diese vielen Flugzeug-  
 träger für alle nordamerikanischen Landungs-  
 aktionen gebildet werden sollte. Auf diesen  
 Zeichnungen war dargestellt, daß nahezu  
 jedes größere Kriegsschiff und jeder Trup-  
 pentransporter bei einer solchen „amphi-  
 bischen Operation“ gegen die von den Japane-  
 ren besetzten Inseln die Begleitung  
 eines Flugzeugträgers haben sollte.

Woher kamen nun die 40 Flugzeugträger  
 der USA-Marine? Schon beim Kriegseintritt

hatten die Vereinigten Staaten zwölf Flug-  
 zeugträger der „Essex“-Klasse von 25.000  
 Tonnen Wasserverdrängung im Bau. Es  
 wurde dann nach dem ersten hitleren Ver-  
 lust der Bau von 20 weiteren Trägern  
 dieses Typs bewilligt. Ferner wurde ein Teil  
 der 17 im Bau befindlichen Kreuzer der  
 „Cleveland“-Klasse von 10.000 Tonnen  
 Wasserverdrängung zum Umbau in Flug-  
 zeugträger bestimmt. Unter Einsatz aller  
 erdenklichen Mittel ist eine Reihe dieser  
 schnellen Flugzeugträger für das Zusam-  
 menwirken mit Schlachtschiffen und Kreuzern  
 auch inzwischen fertiggestellt worden.  
 Dazu kamen die sogenannten „Geleitflug-  
 zeugträger“, die durch den Umbau von  
 Handelsschiffen entstanden sind.  
 Einige davon waren schon vor dem nord-  
 amerikanischen Kriegseintritt fertiggestellt,  
 als erster der umgebaute Frachter „Long  
 Island“ von 8000 Brt. Raumgehalt. An-  
 schließend hat man eine Reihe weiterer  
 Frachter und auch Tanker zu Geleitflug-  
 zeugträgern umgebaut. Der jetzt übliche  
 Typ der USA-Marine hat eine Wasserver-  
 drängung von 16.000 bis 17.000 Tonnen.  
 Diese Geleitflugzeugträger sind wegen ihrer  
 geringeren Geschwindigkeit von 15 bis  
 17 Seemeilen und ihres schlechteren  
 Unterverwärtungsschutzes gegen Torpedos  
 nicht zum Zusammenwirken mit den Kampf-  
 gruppen schwerer Kriegsschiffe geeignet,  
 wohl aber dienen sie der Begleitung der Geleit-  
 züge für Truppen und Kriegssgerät.

Nach den japanischen Meldungen befin-  
 den sich unter den versenkten 18 Flug-  
 zeugträgern sowohl Schiffe des schnellen  
 Typs wie solche aus der Klasse der Geleit-  
 flugzeugträger. Hatte sich der Geleit-  
 flugzeugträger Knox noch vor kurzem we-  
 gen Flugzeugträgerflotte von 40 Schiffen be-  
 sonders gerühmt, so muß er jetzt feststel-  
 len, daß bald die Hälfte dieser Schiffe von  
 den japanischen Torpedofliegern aus-  
 geschaltet worden ist.  
 Die japanische Kriegsmarine war sich im





Zwiesgespräch

Das klingende Erz auf den Türmen, einst ein wichtiges Pfand bei der Übergabe der Stadt...

Ein Fünftenderer. Am Samstag wurde im Kaufhaus Richter, wo ein Verkaufstand der Reichslotterie der NSDAP...

Erziehungsberatung. Die Erziehungsberatungsstelle der NSV...

Schwarzwälder Glashütten. Vor Mitgliedern des Breisgauvereins Schauland und Gästen...

Liederabend Medy Reich. Am Freitag, 18. Dezember, 19 Uhr...

Das zweite Nummernschild. Der Freiburger Polizeipräsident teilt mit...



SA-Wehrabsichten. Anmeldungen zu einem neuen Kurs zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens...

Deutsches Frauenwerk. Am Mittwoch, Donnerstag, 8. Dezember...

Die Deutsche Arbeitshilfe. NSG, 'Kraft durch Freude', Kulturmeile...

Zu jeder Stunde Kämpfer der Nation sein

Die Überführung der Kriegerkameradschaften des Kreises Freiburg in die Obhut der NSDAP.

Im Zuge der Maßnahmen zur totalen Mobilmachung hatte im März dieses Jahres der Führer die höheren Führungsglieder des Reichskriegerbundes aufgelöst...

den Generals und Obergruppenführer Reinhard die Kriegerverbände bei der Erhaltung und Stärkung der Wehrerziehung...

der NSDAP. Zu jeder Stunde Kämpfer der Nation zu sein, das ist die Aufgabe, die uns allen gestellt ist...

behelfsmäßigen Anbringung eines zweiten Nummernschildes über oder neben der Klinka oder dem Schlüsselloch...

Die Hypothese

Der Physiker Prof. Bavink in Freiburg. Die älteste Freiburger wissenschaftliche Vereinigung, die Naturforschende Gesellschaft...

zogen ein unentbehrliches Hilfsmittel naturwissenschaftlicher Forschung, die Hypothese, einer kritischen Betrachtung...

Eine Aussprache in kleinerem Kreis unter Leitung von Prof. Steink...

Ludwig Aschoffs Vermächtnis

Feler zu seinem Gedenken / Enthüllung einer Büste des großen Toten

Als Ludwig Aschoff im Frühe des 24. Juni 1942 die Augen für immer schloß...

Universität Freiburg, Prof. Dr. Süß, sprach von der lichen Dankbarkeit die wir Aschoff als einem Führer unserer deutschen Wissenschaft...

In Gegenwart der Gattin des Verstorbenen und von Mitgliedern seiner Sippe...

In einer Festrede ließ der Schüler und Nachfolger des Gelehrten, Professor Dr. Franz Buchner...

Der Weihnachtspäckeldienst

Erleichterung bis 15. Dezember. Die Deutsche Reichspost läßt für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember...

zur in der elterlichen Familie, in der studentischen Erziehung, in einem wirklich großen Lehrern...

Wenn es einmal gelte, so schloß Professor Büchner diese tief eindrucksvolle akademische Feier...

Baden und Elsass

Hausfrau als Meisterin

Strasbourg. In Strasbourg wurde in der Berufs- und Frauenfachschule der erste klassische Meisterausführung...

KDF-Fronttheater für Mannheim. Mannheim. Als besonderes Geschenk...

Vom Auto erlitt. Offenburg. Der städtische Arbeiter Friedrich Walfenschmidt wurde an einer Straßenecke...

von der Straßenbahn erlitt. Karlsruhe. Als eine Radfahrerin aus der Körnerstraße...

von der Straßenbahn erlitt. Offenburg. Der städtische Arbeiter Friedrich Walfenschmidt wurde an einer Straßenecke...

schwer verletzt, daß abhand der Tod eintrat. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Baloden und Lyrik

Elisabeth Stieler sprach im Museumsaal. Elisabeth Stieler vom Badischen Staatstheater Karlsruhe durfte bei ihrem wiederholten Auftreten in Freiburg...

Elisabeth Stieler stimmte ihre meist jugendlichen Hörer mit dem Gesang des Engels aus 'Faust' ein...

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Montag, 6. Dezember. 8.00 bis 8.15 Zum Hören und Sehen...

400 Jahre Dortmunder Gymnasium

Das Jubiläum einer der ältesten Oberschulen fern ihrer Heimat / Eine Feierstunde

In diesem Jahr kann das Dortmunder Hitler-Gymnasium, das vorübergehend nach Freiburg übersiedeln mußte...

Die Zeit ihrer Gründung ist der Humanismus. Humanistisch war das Bestreben, das die Stifter der Schule...

Schon unter seinem ersten Leiter Lambach muß das Dortmunder Gymnasium einen guten Ruf gehabt haben...

für die Schüler-Studenten geschaffen, die auch das Recht bekamen, öffentlich den Degen zu tragen...

Erst als Dortmund nach der napoleonischen Zeit endgültig an Preußen gefallen war, gelang es dem Rektor Wilhelm Kuthan...

In diese Zeit fällt auch die Überleitung des Gymnasiums in ein seiner Bedeutung

und der immer mehr gewachsenen Schülerzahl entsprechendes Gebäude, nachdem es die ganze Zeit hindurch in demselben Haus untergebracht gewesen war...

Das Dortmunder Hitler-Gymnasium beging in einer Feier im Festsaal der Emil-Strauß-Schule in Freiburg sein 400-jähriges Bestehen...

Die kommende Sonntagsmiete. Die achte Vorstellung der Sonntagsmiete im Großen Haus der Städtischen Bühnen findet bereits am 12. Dezember statt...

„Das Ferienkind“

Ein neuer Wien-Film im Ufa-Friedrichsbau

Wenn ein Film dem aktuellen Geschehen Rechnung trägt, dazu echtes Volksleben atmet, dann ist die Wirkung beim Publikum gesichert...

Hans Moser wurde die Rolle des Sonderslings übertragen, er zeigt sich in dem bereits bekannten und viel beachteten Wagnis...

Ein Film voll heller Fröhlichkeit, der mehr bietet als nur gute Unterhaltung.



